

# Zwischen Schwarmintelligenz und Tanz der Lemminge

Zu den Ergebnissen der Bundestagswahl vom 18. September 2005 und den Perspektiven linker Politik

von  
Egbert Scheunemann

Stand: 19. September 2005

Nein, es ist nicht Jahrzehnte her oder auch nur Jahre, als die SPD in den Umfragen der Demoskopien bei fast nur noch 20 Prozent lag – und die CDU bei fast 50! Läppische fünf bis sechs Monate hat es gedauert, bis dieser Abstand von fast DREISSIG Prozentpunkten auf EINEN zusammengeschrumpft ist. Wer kennt jemanden, der eine solche Entwicklung auch nur erahnt hätte? Wer hätte vorausgesagt, dass die FDP, obwohl doch alle bislang im Bundestag vertretenen Parteien ihre neoliberale Politik propagieren oder betreiben und sie eigentlich ganz überflüssig geworden ist, gute zehn Prozent der Stimmen einfährt? Und kann sich noch jemand daran erinnern, dass die WASG erst am 22. Januar dieses Jahres gegründet worden ist – die *wirklich neue* Linkspartei, ohne die die PDS im Westen wahrscheinlich wieder nur 0,6 Prozent der Stimmen bekommen hätte, wenn überhaupt? Als Wahlbündnis WASG-Linkspartei.PDS und trotz aller Denunziationsversuche im neoliberal gleichgeschalteten Blätter- und Medienwald sind es dann aber fast neun Prozent der Stimmen geworden. Wer hätte also vor wenigen Wochen auch nur einen Cent darauf gewettet, dass es nach dem 18. September 2005 – rein numerisch zumindest – keine schwarzgelbe, sondern eine rotrotgrüne Mehrheit in diesem Lande geben würde?

Das Verhalten hochkomplexer Systeme – und soziale Systeme sind die komplexesten überhaupt, da sie physische, chemische oder biologische logisch umschließen – lässt sich selbst in groben Zügen kaum voraussagen, geschweige denn vorausplanen oder gar zielgerichtet determinieren. Das ist die eine Lehre aus dem Wahlergebnis. Die sollten sich zum einen jene hinter die Ohren schreiben, die meinen, das große Geld könne sich mittels der von ihm größtenteils ausgehaltenen neoliberalen Allparteienkoalition in Politik, Medien und so genannter (bürgerlicher) Wirtschaftswissenschaft einfach jedes beliebige Wahlergebnis zusammenkaufen und –bestechen. Die Massen sind, der Schwarm ist gelegentlich intelligenter als das Kapital erlaubt – in Teilen zumindest. Und diese Lehre sollte womöglich auch jenen zu denken geben, die meinen, altstalinistische Kader der Ex-SED-PDS hätten in heimtückischen Strategiepapieren Existenz wie Wahlerfolg des Wahlbündnisses aus WASG und Linkspartei.PDS von langer Hand geplant und schließlich über alle – anderen – Köpfe hinweg realisiert. Das SCHEITERN jedes Plans, jedes Versuchs, ein politisches Bündnis links von der SPD zu schmieden, ist vielmehr der politische Normalfall in Deutschland – seit der Weimarer Republik!

Die andere Lehre ist, dass zwar gute 90 Prozent derer, die ihre Stimme abgegeben haben (bei einer Wahlbeteiligung von knapp 78 Prozent), eben doch wieder die große neoliberale Koalition aus CDU/CSU/FDP/SPD und Grünen gewählt haben – und also den Tanz der Lemminge in den neoliberalen Abgrund weiter zu tanzen gedenken, nein: einfach *tanzen*, weil im Worte *gedenken* ja vom *Denken* mit die Rede ist. Aber so ganz monolithisch ist der neoliberale Block denn doch nicht mehr. Wir erinnern uns noch daran, wie SPD und Grüne es mit der Angst bekommen haben, als die Umfrageergebnisse für die neue Linkspartei gelegentlich bei 12 Prozent lagen. Reihum entdeckte man sein soziales Herz wieder, übte mächtig Kapitalismuskritik – an „Intelligenz“, besser: Logik des „Heuschreckenschwarms“ also – und kokettierte mit Reichensteuer und

Hartz-IV Aufbesserungen gar. Die neoliberale Hegemonie ist zwar weit davon entfernt, durch die erfolgreiche Neuformierung der deutschen Linken gebrochen zu sein. Angebrochen oder zumindest angekratzt ist sie aber auf jeden Fall.

Der gerade sich neu gruppierenden politischen Linken könnte also nichts Dümmeres einfallen, als ihre Kritik am neoliberalen Mainstream in irgend einer Weise zu entschärfen, nur um koalitionsfähig und faktisch also – im Sinne einer linken, sozialen, antineoliberalen Politik – *oppositionsunfähig* zu werden. Wir müssen die neoliberale Sau weiter und heftiger denn je durchs kapitalistisch dehumanisierte Dorf in jenes Schlammloch jagen, dem sie entstammt und in das sie gehört. Die Protagonisten des neoliberalen Irrsinns sind verunsichert, weil wir ALS LINKE plötzlich wieder politisch DA sind. Und diese Verunsicherung der Kapitalknechte wäre genauso schnell wieder WEG, würden wir DAS LINKE an uns Linken in – zu befürchtenden – kommenden Koalitionsgesprächen oder im anstehenden Vereinigungsprozess zwischen WASG und Linkspartei.PDS in vorseilendem Gehorsam schleifen, um zumindest mittelfristig „regierungsfähig“ zu werden. Wir müssen hart bleiben, knüppelhart bei der Frage des Mindestlohns, des Grundeinkommens, der solidarischen Bürgerversicherung, der Wiedereinführung der Vermögenssteuer, der Abschaffung von Hartz-IV, der antikapitalistischen Perspektive einer Wirtschaftsdemokratie, der Demilitarisierung der Außenpolitik etc.

Die Entwicklung der Grünen sollten wir nicht wiederholen. Und die der PDS in Schwerin und vor allem Berlin am allerwenigsten. Alles, ALLES wäre umsonst gewesen. Umsonst? Ich weiß, dass da gewisse Leute in Berlin, die ihre dicken Hintern in hoch bezahlten Ministersesseln breit machen, ganz anderer Meinung sind. Aber was interessiert mich das Urteil von Menschen, die asoziale Politik betreiben.

Zumindest in einer Perspektive ist das Ergebnis der Bundestagswahl vielleicht doch nicht so überraschend. Der politische Prozess, der zu ihm führte, war nämlich überfällig. Die organisatorische Ausdifferenzierung der politischen Linken ist der vernünftige Normalfall in kapitalistischen Industrieländern. Fast überall, in Italien oder Frankreich, in den Niederlanden oder Schweden, gab es oder gibt es eine eher sozialdemokratische und eine eher sozialistische Partei, die in der Regel beide in den Parlamenten vertreten sind (grüne, sagen wir es so: dem linken Spektrum nicht ganz ferne Parteien kommen inzwischen oft hinzu). Das ist – in der strategischen Perspektive einer erfolgreichen linken Politik – genau deswegen vernünftig, weil eine ausdifferenzierte Organisation der politischen Linken in verschiedenen Parteien das Wählerspektrum weit besser abdecken kann als eine monolithische Partei – nach links wie zur Mitte hin, wie wir jetzt auch in Deutschland sehen. Die Grünen spielten anfänglich die Rolle des *auch* linken (und nicht nur ökologischen) Korrektivs der SPD, die nach ihrem Machtverlust 1982 immer weiter in die politische Mitte trieb, um endlich wieder regierungsfähig zu werden. Aber das ist, wie wir alle wissen, lange her. Insofern kehrt in Deutschland mit dem Einzug der Linkspartei in den Bundestag wieder politische Normalität ins Land, westlicher zivilisatorischer Standard quasi. Und das ist in einem Lande, dessen Sonderwege oft das Grauen lehrten, das Schlimmste nicht.

Die erste Ausdifferenzierung der Linken (abgesehen von den realpolitisch völlig irrelevanten K-Gruppen oder der DKP) in Form der „Abspaltung“ der Grünen von der SPD Anfang der 1980er Jahre führte 1998 zur rotgrünen Regierungsmehrheit – und zur „Agenda 2010“, wie wir furchtbarer Weise erfahren mussten. Wenn aber – perspektivisch – eine rotrotgrüne Koalition auf *sozialem* Gebiete erreichen würde, was die rotgrüne Koalition und die Grünen seit ihrer Gründung in Deutschland auf *ökologischem* erreicht haben (wie man ganz nüchtern und zum Glück feststellen kann) – es wäre der Himmel gemessen an dem Schrecken, den uns die hässliche Fratze der neoliberalen Hardcorevariante einer bis gestern noch drohenden schwarz-gelben Koalition einjagte.